In den Revieren der Rothirsche

Schwindender Anblick, sinkende Vielfalt

In den Revieren der Rothirsche

Schwindender Anblick, sinkende Vielfalt

Heinz-Dietrich Hubatsch

Autor: Heinz-Dietrich Hubatsch

Jahr: 2023

ISBN: 9789403685113

Lektorat: Autor
Illustrationen: Gabriele Hubatsch und Heinz-Dietrich Hubatsch
Covergestaltung und Umschlagbilder: Autor

Verlag: Bookmundo Direct
Gedruckt in Deutschland

Das Werk, einschließlich aller seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verfassers unzulässig.

Inhalt

Endenprotze & Merkwürden 7

Lange Tage, kurze Nächte, leichtes Spiel 8
Septembermelodie 21
Abseits der Regel 35

Bambis, Burgprinzen & fotogene Räuber 47

Guter Anblick längst passé 48
In der Dämmerung & im besten Licht 59
Nicht willkommen & trotzdem sesshaft 73

Wildlebensräume - Vielgestalt & Wandel 83

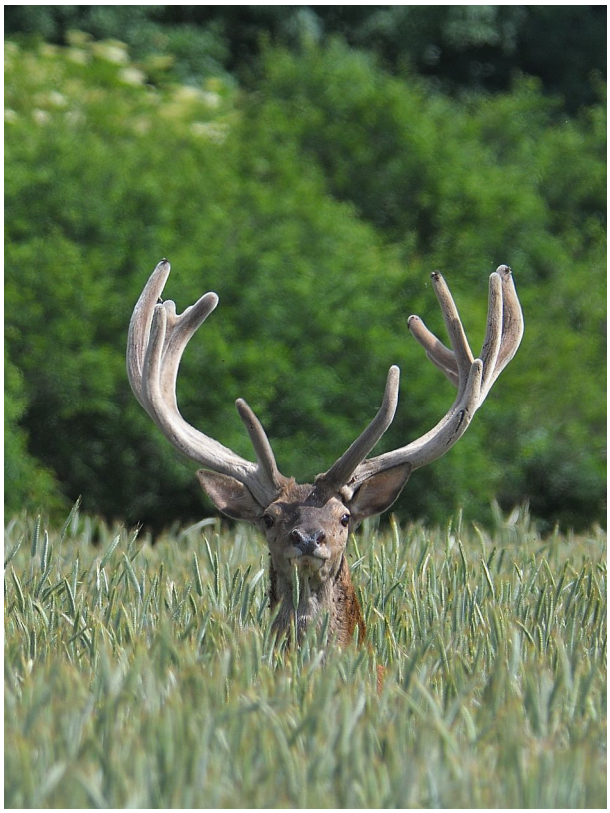
Als die Welt noch in Ordnung war 84
Trockenjahre - Drohkulisse oder Exitus? 95
Über den Tellerrand geschaut 107

Vorab gesagt

Das Buch zeigt die Schönheit der Natur aus Sicht eines Waldläufers, der fast sein ganzes Leben nur einer Leidenschaft nachging: Wild beobachten und fotografieren. Die Begeisterung für diese Freizeitbeschäftigung begann im Osten des geteilten Deutschland. Dort gab es einen nahezu flächendeckenden unerhörten Wildreichtum. Andererseits herrschte allgemeiner Mangel an technischen, finanziellen und infrastrukturellen Möglichkeiten, sich dieser Herrlichkeit in Bild und Text gebührend annehmen zu können. In diesem Zusammenhang war die Sanktion der westlichen Allianz nicht unerheblich, die die Währung der DDR (Deutsche Demokratische Republik) vom internationalen Zahlungssystem ausschloss - beginnend mit dem ersten Tag ihrer Existenz bis zur Übernahme durch die BRD im Jahr 1990.
Im marktwirtschaftlich organisierten Deutschland haben Wild und Wald einen anderen Stellenwert als im damaligen Osten. Die allenthalben propagierte und verwirklichte "Wald vor Wild - Strategie" hat erheblichen Einfluss auf die bejagbaren Bestände. Abhängig von den Besitzverhältnissen an Grund und Boden wird die permanente Reduzierung der Wildtier-Populationen unterschiedlich spürbar. Im privaten Sektor fällt sie in der Regel wesentlich geringer aus als im öffentlichen. Hinzu kommt die gezielt geförderte, großräumige Verbreitung des Wolfes. Mit dem ungehinderten Anwachsen der Raubtierpopulation wird die Hoffnung verbunden, die Wildtierbestände, insbesondere beim Schalenwild, weiter zu senken. Der bereits eingetretene Aderlass hat im Zusammenspiel mit den klimatischen Veränderungen in einigen Regionen des Landes längst zu einer sichtbaren Verarmung der Flora und Fauna geführt. Sie wird von den meisten Menschen des "über 80-Millionen-Volkes" nicht bemerkt.
Die allmähliche Verödung des Tierlebens in unseren heimatlichen Wäldern und Fluren sowie das lokale, schmerzhafte Schwinden der Biotopvielfalt zahlreicher Lebensräume stellt für die tierfotografische Arbeit eine wachsende Herausforderung dar. Diese negative Entwicklung, die ihre Ursachen in den aktuellen gesellschaftlichen Strategien und der unaufhaltsam fortschreitenden Erderwärmung hat, soll jedoch nicht das alleinig beherrschende Thema in diesem Buch sein. Vielmehr liegt der Fokus ebenso auf der Faszination und Schönheit unserer wildlebenden Mitgeschöpfe, die sukzessive der menschlichen Ausbreitungs- und Gestaltungswut geopfert werden.

Endenprotze & Merkwürden

Seit Jahren wächst die Bevölkerung in Deutschland. Offiziell soll es zwar nur eine Größenordnung von wenigen Millionen Menschen sein, die aus der halben Welt legal oder illegal zuwandert, aber die Kontinuität mit der das geschieht ist im Angesicht der zu erwartenden Probleme durch den Klimawandel und die globalen Auseinandersetzungen der gesellschaftlichen Systeme mehr als kontraproduktiv. Das Anwachsen der Bevölkerung bedeutet zunehmenden Verbrauch von Ressourcen. Nicht nur dass der Energie- und Rohstoffbedarf steigt und die Zersiedlung allenthalben weiter eskaliert, auch die Belange des Schutzes der Natur treten immer weiter in den Hintergrund. Die aus marktpolitischen Gründen gewollte Überbevölkerung, die durch eine exorbitante Zuwanderung verfestigt wird, führt zur systematischen Zerstörung des Lebensraumes. Die Medien und die Politik, die diesen Zustrom an Menschen mit allen verfügbaren Maßnahmen und Mitteln fördern, negieren diese Tatsache, blenden sie völlig aus.



Beim Rotwild hingegen werden da ganz andere Rechnungen aufgemacht. Die 200 000 Stück, die in diesem Land leben sollen, sind nach Lesart der Naturschützer, der regionalen und überregionalen

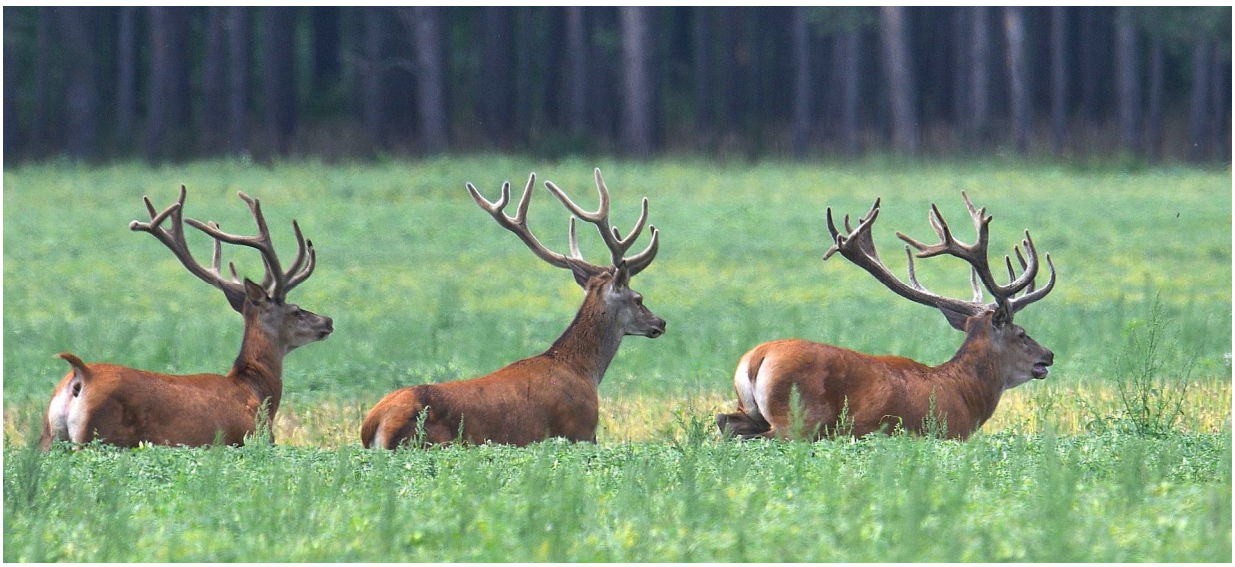
Vertreter der Land- und Forstwirtschaft und ihrer politischen Pedanten eine vollkommen inakzeptable Überzahl, die es drastisch zu reduzieren gilt.
Landauf und landab ist man deshalb eifrig dabei, die ausgerufenen Strategien zur Vernichtung des Rotwildes umzusetzen. Unter dem Deckmantel "Wald vor Wild" werden immer wieder die abenteuerlichsten Begründungen gefunden, um dem Rotwild den Garaus zu machen.
Das sind die Rahmenbedingungen, in denen sich die heutigen Tierfotografen, die sich dem Rotwild verschrieben haben, wiederfinden. Und sie zielen nicht nur auf das Rotwild ab, sondern auf alle Schalenwildarten. Stellvertretend sei an dieser Stelle aus einem Kommentar zur brandenburgischen Jagdstatistik für das Jahr 2020/2021 zitiert: "*Mit 197 erlegten Mufflons brach die Strecke beim Muffelwild fast um die Hälfte gegenüber dem Vorjahr ein. Hier spricht viel für den Einfluss des Wolfes, der diese nicht natürlich vorkommende Wildart hauptsächlich in den Landkreisen Oberhavel, Prignitz und Uckermark zurückzudrängen scheint und so einen positiven Einfluss auf das Ökosystem Wald hat."* Diese vollkommen sinnfreie Äußerung verdeutlicht die schäbige Ideologie der fachlich und politisch verantwortlichen Akteure. An der Stelle möchte ich Dr. Lucas von Bothmer, Chefredakteur der Jagdzeitschrift "Der Überläufer", zitieren. In der Ausgabe 01/2022, die bereits im Dezember 2021 auf den Markt kam, schildert er im Leitartikel auf geniale Weise den Realitätsverlust der politisch Verantwortlichen in diesem Land.

*"**Unser Ziel ist es, das Zusammenleben von Weidetieren, Mensch und Wolf so gut zu gestalten, dass trotz noch steigender Wolfspopulation möglichst wenige Konflikte auftreten. Wir werden mit allen in diesen Fragen befassten Organisationen und Verbänden einen institutionalisierten Dialog ´Weidetierhaltung und Wolf` einrichten. Wir werden durch eine Überarbeitung der Monitoringstandards die Anzahl der in Deutschland lebenden Wölfe realitätsgetreu abbilden und wollen den Ländern europarechtskonform ein regional differenziertes Bestandsmanagement ermöglichen.***
Liebe Leser, dieser Satz stammt entgegen Ihrer berechtigten Vermutung nicht von Comedian Hape Kerkeling, der als Fantasiekandidat Eusebio Schwuttke für die Grünen im Kreistag Bitterfeld vor versteckter Kamera antritt, sondern aus deren

Programm im Koalitionsvertrag der Ampel. Aus eben jenem Vertrag, den ganz Deutschland geradeso ekstatisch feiert, als wäre nun der Welthunger Geschichte, die Klimakrise gelöst und der Nahostkonflikt beendet. Man fragt sich, wie viele Praktika man nach der Waldorfschule eigentlich abgebrochen haben muss, um einen solchen Satz zu schreiben, ohne danach vor Scham im Boden zu versinken. Es mag sein, dass man damit einen Sitz im Bundeskabinett kriegt, aber für einen Ferienjob beim ÜBERLÄUFER reicht es nicht. ....Und schön klingt das irgendwie auch noch. ***Zusammenleben von Wolf, Mensch und Weidetier****. Klasse! Weil es ja bislang schon so harmonisch mit Canis Lupus lief, brauchen wir wirklich nichts dringender als eine* ***noch steigende Wolfspopulation*** *und natürlich den längst überfälligen* ***institutionalisierten Dialog."***

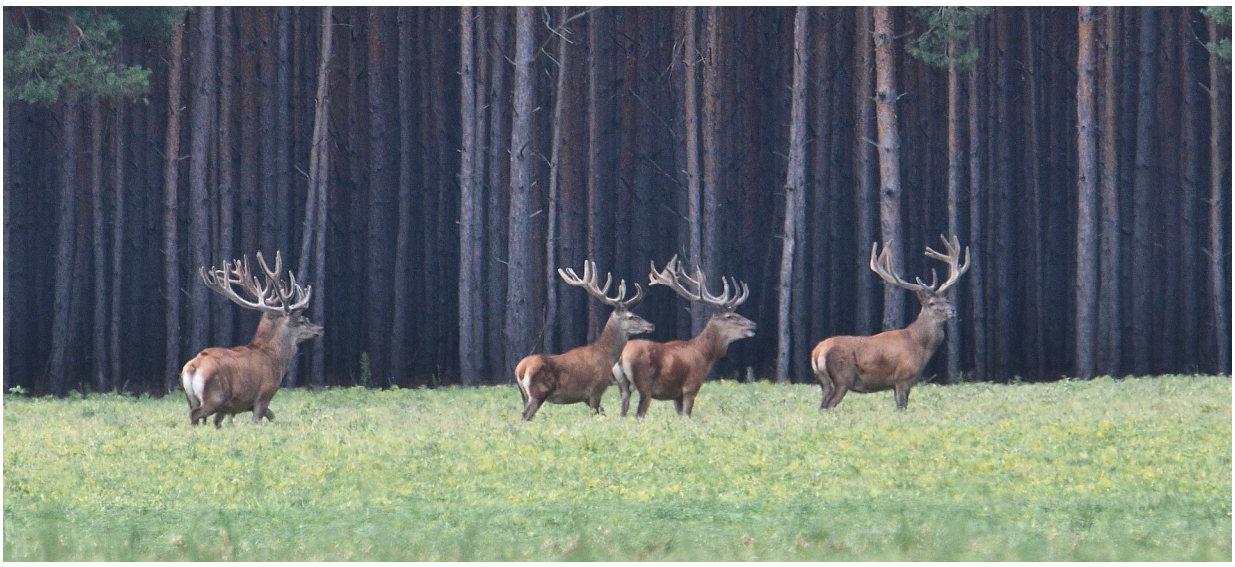
Es sind auszugsweise nur die einleitenden Worte

aus dem Leitartikel von Dr. Lucas Bohtmer, in dem er harsche Kritik "an den oberen Zehntausend" übt, die permanent an der Wirklichkeit vorbeiregieren.
Ähnlich wesensfremd wie der aktuelle Umgang mit dem Wolf sind die Regelungen in vielen Bundesländern, die den Umgang mit dem Rotwild betreffen. Sie sind nicht aktuell erlassen, sondern althergebracht und gehören in die Mottenkiste. Ich meine die festgeschriebenen sogenannten Rotwildbezirke, in denen die große Hirschart von Menschens Gnaden leben darf. Gleichwohl sind rotwildfreie Bezirke festgelegt, in denen sie, abgesehen von wenigen Einschränkungen, abzuschießen ist. Das Relikt aus vergangenen Jahrhunderten führte letztendlich dazu, dass beispielsweise in Baden Württemberg nur noch auf 4 % der Landesfläche Rotwild vorkommt. So wie die verschiedensten Gesetzgebungen und Organisationsformen zur Bewirtschaftung des Rotwildes in Deutschland nicht auf der Höhe gegenwärtiger Erfordernisse sind, ich erinnere nur an die enorme Verlängerung der Jagdzeiten und an die ungenügende Berücksichtigung von Lebensraumansprüchen dieser Wildart (kleine Jagdreviere), stehen auch die fortschreitende Zersiedlung durch infrastrukturelle Maßnahmen (z.B. Straßenbau) und die Verbringung der Stromerzeugung aus erneuerbaren Energien in die Landesfläche (Aufstellung von Windkraft- und Photovoltaikanlagen in Wäldern) einem sinnvollen Umgang mit dem Rotwild entgegen. Die faszinierende Hirschart erfährt durch diese Entwicklung und durch die Ideologie der "Grünen Politik", die unter dem Deckmantel des Klimaschutzes den Schalenwildarten den Kampf ansagt, eine zunehmend geringere Akzeptanz in diesem Land. Den stetigen Abwärtstrend der Wilddichten des Rotwildes in seinem Verbreitungsgebiet und das damit verbundene Erlöschen lokaler Vorkommen konnte ich im letzten Jahrzehnt besonders eindrucksvoll in meinem Heimatgebiet, der Niederlausitz, erleben.
Nicht minder drastisch war der Abschwung in vielen Revieren an der Ostseeküste, besonders im Rostocker Raum und östlich bzw. südöstlich davon, die ich jedes Jahr im Frühsommer und im Herbst aufsuchte. Zugegebener Maßen ist das nicht unbedingt eine repräsentative und somit auf das ganze Land übertragbare Entwicklung. Aber scheinbar ist sie doch vielerorts gar nicht so fern der Wirklichkeit für ganz Deutschland. Zu dieser Schlussfolgerung komme ich, wenn ich die Vielzahl negativer Mitteilungen aus der Fachpresse und die von sachkundigen Privatpersonen an mich



aufaddiere. Trotz der eher pessimistischen Situation und Perspektive hat der vorangestellte Titel "Lange Tage, kurze Nächte, leichtes Spiel" nach wie vor seine Berechtigung. Die langen Tage und kurzen Nächte sind naturgegebene Realität wenn der Frühsommer sich zur Jahresmitte wendet. Und das leichte Spiel zielt auf die fotofreundlichen Verhaltensweisen der Rothirsche in diesem Zeitfenster ab. Letzteres muss man natürlich heutzutage je nach Lokalität relativieren. Ist der Bestand ausgedünnt, das Revier vielleicht sogar Wolfsgebiet, dann stehen dem mehr oder weniger alltäglichen Anblick von Kolbenhirschen gleich zwei gewichtige Faktoren entgegen.

Bilder von Hirschen in der Zeit der Geweihentwicklung sind allerdings nicht sonderlich gefragt. Diese Erfahrung habe ich zumindest bei den Jagdzeitschriften gemacht, denen ich welche angeboten habe. Nur wenn es sich um außergewöhnliche Exemplare handelte , waren die



Redaktionen meist recht aufgeschlossen und entgegenkommend. Das hat sicherlich damit zu tun, dass Basthirsche nicht bejagt werden und deshalb für den überwiegenden Teil der Jägerschaft nicht so interessant sind wie der Feisthirsch mit frisch gefegtem Geweih nach Aufgang der Jagd. Der löst verständlicher Weise bei den Weidmännern ganz andere Emotionen aus, da seine Erlegung für viele ein erstrebenswertes Ziel darstellt. Mir als Tierfotograf sind diese Emotionen eher fremd, da ich immer "jagen" kann. Mein Ziel sind bildgewaltige Darstellungen. Und dafür eignet sich der Kolbenhirsch hervorragend, da die Basthaut, die den Geweihknochen umschließt, den Hauptschmuck ordentlich vergrößert. Bei solchen "Exemplaren" wie auf dieser Seite gezeigt, hat man alles richtig gemacht wenn man den Auslöser betätigt. Die Endenprotze sind aus Mecklenburg-Vorpommern, die ich beim Ansitz (Foto oben) und der Pirsch (Foto unten) fotografiert habe und das bei Tage und bestem Licht. Auf den Waldwiesen um die Mittagszeit oder am frühen Abend erwischt man mit etwas Glück im "richtigen" Revier, das man am besten wie seine "Westentasche" kennen sollte, im Monat Juni die klotzigen Kerle. Das Foto unten auf